



Abonnementspreis:

Wöchentlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Postgeb.) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Diez und Gmb.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Peltamszeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A, Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 1

Diez, Montag den 3. Januar 1916

22. Jahrgang

Der Kaiser an sein Volk in Waffen. Die Kämpfe an den Neujahrstagen. Neuer brutaler Völkerrechtsbruch der Alliierten.

Ein Neujahr-Erlaß des Kaisers.

W.W. Berlin, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Erlaß gegeben:

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen. Kameraden!

Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Ueberzahl der Feinde gegen unsere Linien anstürmte, ist sie an Eurer Treue und Tapferkeit zerfallen. Ueberall, wo ich Euch zum Schlagen ansetzte, habt Ihr den Sieg glorreich errungen. Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Brüder, die ihr Blut freudig dahingegeben haben, um die Sicherheit für unsere Lieben in der Heimat und unbegreiflichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten. Was sie begonnen haben, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden. Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im ehrlichen Kampf überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Rasse, auf die Aushungerung unseres ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frebelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen. Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und an dem Willen, der Heer und Flotte unerschütterlich eint, werden sie elend gescheitern werden: dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzuge und dem Willen zum Siege. So schreiten wir denn in das neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe.

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915. Wilhelm.

Ein Erfolg am Hartmannsweilerkopf.

W.W. Großes Hauptquartier, 2. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht zum 1. Januar wurden Versuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei

Freilinghem (nordöstlich von Armantieres) einzudringen, vereitelt.

Nordwestlich von Hülluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter.

Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannsweilerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen.

Nordöstlich des Dnystr-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung vorzudringen.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kleine Erfolge in Rußland.

W.W. Großes Hauptquartier, 1. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Fendrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserem Feuer. Feindlich: Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen.

Röblich von Czartory! stehen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und führten nach in ihre Stellung zurück.

Österreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals Grafen von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flinkend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 31. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hülluch ein vorgegrabenener Graben entzogen. 2 Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an; besonders hat das Kloster „zum heiligen Herzen“ gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 2. Jan. (W.W. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 2. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die heldenbräutliche Front der Armee Pflanzers-Baltin wieder auf. Nachdem er schon in der Neujahrnacht zweimal und am darauffolgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte, in unsere Stellungen einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Verschanzungen bei Toporow einen neuerlichen starken Angriff aus, der von den tapferen Verteidigern im Handgemenge abgeschlagen wurde. Zwei Stunden später drangen im gleichen Raume sechs russische Regimenter vor, die zum größten Teil abermals geworfen wurden. Nur in einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich groß. Auch unsere Strappastwort nordlich von Buczacj griff der Feind am Neujahrsmorgen an. Der Angriff mißlang ebenso wie ein russischer Vorstoß auf eine Schanze nordöstlich von Burkanow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen reicht an dreitausend heran. Südlich von Dubno und bei Bereftian in Kormin-Gebiet wurden schwächere feindliche Abteilungen abgewiesen.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.

34)

(Nachdruck verboten.)

Ihm schien jedoch der trefflichen Dame Mißgeschick weniger nahe zu gehen. Vielmehr sagte er darauf sehr heiter: „Wir Wänter können nun von etwas anderem reden, nicht wahr, gnädige Frau? Lassen wir Ihren ausgezeichneten Hausgeist in seinem Hintergrund. Zunächst bringe ich Ihnen viel schönen Gruß und Dank von Eberhard. Er ist selig über das reizende Buch, das Sie ihm mit so lebenswürdiger Mühe beschafften, und buchstabierte darin ungeheuer eifrig. Ja, sein immer zerstreuter und leicht ermüdeteter kleiner Geist fängt endlich an, sich stetiger auf einen Gegenstand zu konzentrieren. Und das ist Ihr Werk, gnädige Frau. Ich muß immer wieder sagen, Sie haben Wunder gewirkt an meinem armen Jungen. Wie kann ich Ihnen je genug danken.“ Wieder neigte er sich über ihre Hand.

Marion zog ihre Hand etwas hastig zurück und suchte den feurigen Dank abzulehnen mit der ruhigen Entgegnung: „Ein Knabe, der Eberhard heißt, ist immer meines Interesses sicher. Wie kamen Sie übrigens dazu, Ihrem Sohn meines Bruders Namen zu geben?“ fragte sie dann zögernd, „er konnte Ihnen kaum sympathisch sein.“

Westerot schien verlegen nach einer Antwort zu suchen. Dann sagte er ehrlich: „Offen gestanden geschah das auf höheren Befehl. Die gnädige Tante wollte es nicht anders, und wir waren zu weislich, um nicht auch hierin unserer, ach so eigenartigen Wohlthäterin zu Willen zu sein. Ich muß auch bekennen, daß es seit dem jähen Ableben Ihres bedauerlichen Bruders, gnädige Frau, immer schwieriger wurde, mit der alten Dame fertig zu werden. Ihre ruhige Seele wurde bis zu ihrem, wenige Jahre darnach erfolgten Tode von einer fruchtlosen Reue gequält, die sie zwar nicht wörtlich eingestand, sie aber trotzdem schwer leiden machte und häufig genug ihren verwundenden Stachel auch gegen meine Frau richtete, so daß nichts weniger als Freude und Frieden in unserem Hause herrschte. Ich bin überzeugt, wäre Eberhards nachgeborener Sohn am Leben geblieben, sie hätte diesen zum Hauptverben ein-

gesetzt und Bella mit einem Pflichten abgefunden. Da jetzt aber, wie sie ausdramatisierte, bald nach seiner Geburt gestorben war, so fehlte sie es durch, daß wenigstens der unsere den nimmer vergessenen Namen trug. Zu Ihrer Genugtuung mögen Sie noch wissen, gnädige Frau, daß ohnehin für uns kein Segen auf dem nun ungeschmälereten Erbe ruhte.“ schloß er finstern.

Beilich bewegt wandte Marion den Blick von seinen erregten Zügen fort. Sie hatte es längst geahnt, daß er weder den Sieg des Machthabers, noch den Frieden des Genüglamen aus seinem Lebenswege erzielt, aber das persönliche Geständnis seiner Niederlagen und Enttäuschungen gewährte ihr dennoch keine Genugtuung. Sie war eben nicht eine Kleinliche, sondern eine vornehme Natur, welche die Demütigung eines Mitmenschen, ob verdient oder nicht, immer peinlich, ja schmerzlich empfinden wird.

In eines Eberhard Besich kam das Vermögen also trohdem.“ sprach Westerot in ihr verlogenes Schweigen hinein. „Ob er aber je den vollen Genuß seines Erbes haben wird?“

Nun horchte Marion überrascht auf. So stände Westerot, dem so heiß nach der Nacht des Goldes gedürstet, jetzt gewissermaßen mit leeren Händen da? Das mußte die bitterste Enttäuschung für ihn sein. Wie mochte er sich damit abfinden? Sie wagte ihn gar nicht anzusehen.

Eine erneute Pause trat ein, die sie endlich mit der forcierten Bemerkung unterbrach: „Es kann zum mindesten alles geschehen, seine Gesundheit zu befestigen. Haben Sie denn auch Berliner Autoritäten zu Rate gezogen?“

Er nickte ernst. Aber selbst des Geheimrats Koch Diagnose lautete nicht anders als die meines Hausarztes: Das Kind habe eine angegriffene Lunge und auch sein Herz sei nicht völlig intakt. Doch wäre bei sorgsamster Durchführung eines rationalen Heilverfahrens immerhin das Leben zu heben und damit die Erstarlung des ganzen Organismus zu erlösen, sofern eben nicht eine unvorhergesehene Katastrophe das schwächliche Leben zerstöre. Sie sehen, es hängt alles von etwaigen Möglichkeiten ab, wenigstens natürlich das Menschenmögliche geschieht, das Kind zu erhalten. So gebe ich auch meinen armen Jungen neuerdings einem mir von Koch empfohlenen Spezialisten in Berlin vorzustellen, zumal ich ohnehin in den Reichstag muß.“

Marion dachte interessiert, „also doch eine Errungenschaft, die seinem Ehrgeiz schmeicheln muß.“ und lebhaft sagte sie: „So haben Sie vermutlich einen erschöpfenden und befriedigenden Wirkungskreis in Ihrer Amtstätigkeit gefunden, Herr Oberbürgermeister.“

Er zuckte die Achseln. „Nun, jede Medaille hat eben ihre zwei Seiten; einestheils habe ich nicht nur die kommunale Entwicklung unserer Stadt erfreulich fördern können, sondern auch das Vertrauen eines weiten Landkreises, der mir manches verdankt, gewonnen, andererseits wird mir gerade da, wo ich dem Fortschritte durchgreifender folgen möchte, ein starker Hemmschuh vorgelegt. Ich bin daher weit entfernt, mich einer selbständigen Wirksamkeit erretzen zu dürfen. Das Fügen bongré malgré ist auch hier fast immer das Ende vom Liede. Es scheint, daß ich nun einmal über eine gewisse Unfreiheit der Bewegung nicht hinaus kann.“

Weil Du nicht den durchgehenden Mut der Ueberzeugung hast, lieber den Mantel nach dem Winde hängst, als Dir eine eingebildete Blöße zu geben, sagte sich Marion. Und das ist schade. Du könntest ein bedeutender Mensch sein und bist doch nur ein ehrgeiziger und kluger Streber, der nach allen Seiten hin seine Schritte scharf abwägt und sowohl in langsamer Sicherheit seinen Weg macht, dafür aber auch dem stolzen Genuße eines lässigen freien Fluges entsagen muß.

An dem sinnenden Grusse ihres Gesichts merkte er, daß sie nicht ganz seiner Ansicht war, da ihm aber an ihrer guten Meinung augenblicklich viel gelegen war, verzichtete er lieber auf die Verfolgung eines Themas, das ihre Unkenntnis ohnehin nicht richtig beurteilen konnte, und so fragte er, dem Geiprache eine schnelle Wendung gebend: „Werden Sie nach Berlin zurückkehren, gnädige Frau, und darf ich mir gestatten, Sie dort aufzusuchen?“

Bern. Und Sie müssen mir dann meinen kleinen Schilling bringen, ich möchte wohl hören, ob Ihr Arzt die erstaunliche Besserung, welche Sie zu bemerken glauben befestigen wird. Im Vorfrömmel werde ich sicher in Berlin sein, weil dann nämlich meine Schwägerin zurückkommt, um sich nun endgültig in ihrer Vaterstadt niederzulassen.“

Sonderbar, daß sie damit so lange Jahre zögerte. Eine so junge Witwe hätte Familienchutz und Ansehen suchen sollen, da sie ihn so ausgiebig haben könnte.“ Fortf. folgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Südbölicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 1. Januar. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Orgalizien dauert unermüdet heftig an. Das Schwergewicht der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und untern Strypa. Im Raume nordöstlich von Buczacz traten kurz nach Mittag die russischen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die Abendstunden währte, dann ging der Feind zum Angriff über. Seine Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffswellen stellenweise vier- bis fünfmal an unsere Drahtdornernisse vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung unseres Feuers zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegen lassend, in seine sechshundert bis tausend Schritt entfernte Auszugsstellung zurück. Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslowez südlich von Buczacz und nächst Mieczo am Dnjepr unternahm, erlitten das gleiche Schicksal, wie an der mittleren Strypa.

An der bessarabischen Front verlief der Tag abermals verhältnismäßig ruhig. Die Stellungen der Armee der Generals Grafen v. Bothmer an der oberen Strypa und der Heeresgruppe Böhm-Ermolli an der Zlwa standen unter feindlichem Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Franz Ferdinand wurde ein russisches Bataillon zerstreut, das südlich von Perefiani; vorzustoßen versuchte. Am Str-Bug nordöstlich von Gortorich überfielen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kolodja westlich von Rafalowa schlugen wir einen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschoß die italienische schwere Artillerie neuerdings die Orte Malborghet und Wolfsbach. In der Neujahrnacht unterhielten sie ein besonders heftiges Feuer gegen den Col di Lana. Die Lage ist unverändert.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Bei Ipek wurden neuerlich vier von den Serben betragene Geschütze eingebracht. An der Tara Geplänkel.

Wien, 31. Dez.

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vorgehen unserer Strypafront war zwischen Buczacz und Wisniowycz auch gestern der Schauplatz wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Abermals brachen, wie an den Vortagen, die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der kühnsten, tapferen Truppen der Armee Pflanzers-Balkin zusammen. An der untern Strypa und an der bessarabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den ostgalizischen Gefechtsfeldern erlitten, übersteigen überall weit das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompagnie-Abchnitt 161, vor einem andern 325 russische Leichen. An der Strypa, an der Zlwa und an der Putilowka gab es keine besonderen Ereignisse. Am Korminbach und am Str wurden abermals mehrere russische Vorstöße abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol wurden zwei Alpin-Bataillone, die unsere Stellung südöstlich von Torbole zweimal angriffen, abgewiesen. An der Kärntner-Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolfsbach (südöstlich Malborghet) unter Feuer. An der künftländischen Front dauern die Geschütz- und Minenwerferkämpfe fort.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ein neuer Rechtsbruch der Alliierten.

Hamburg, 31. Dez. Aus Kopenhagen meldet das Hamburger Fremdenblatt: Die Times berichtet aus Saloniki, die Konsuln Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei mit Familien und Personal sind auf Befehl des Generals Sarrail verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff gebracht worden. Die Konsulate sind von den französischen Truppen besetzt worden.

Sofia, 1. Jan. (Von dem Vertreter von Wolffs Teleg. Büro.) Die Alliierten bezeichnen die Verhaftung des deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Konsuls in Saloniki, die mit ihrem Personal und ihren Familien auf ein Kriegsschiff gebracht worden sind, als Vergeltungsmäßregel für den Fliegerangriff auf das Truppenlager bei Saloniki.

Paris, 31. Dez. Die Agence Havas meldet aus Athen: Die Konsuln des Deutschen Reiches, von Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgariens sind an Bord des französischen Großlinienschiffes Patrie gebracht worden.

Athen, 31. Dez. (Meldung des Neuterischen Büros.) Griechenland hat gegen die Verhaftung der Konsuln in Saloniki, welche es eine Verletzung seiner Souveränitätsrechte nennt, protestiert.

Wien, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Mittelmächte, Bulgarien und die Türkei haben bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt wegen der Verhaftung ihrer Konsuln in Saloniki unternommen. Der Ministerpräsident Skudis antwortete, daß die Regierung schon bei den Pariser und Londoner Kabinetten Einspruch erhoben habe.

London, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Athen: Die Konsuln der Mittelmächte, die in Saloniki verhaftet worden sind, zählen mit dem Personal zusammen 62 Personen. Der bulgarische Konsul war nicht zu finden; er ist nicht verhaftet.

Sofia, 2. Januar. (Nichtamtlich.) Der Vertreter des Post-Bureaus erzählt aus bester Quelle: Die völkerrechtswidrige Verhaftung der Konsuln von den Mächten des Vierbundes in Saloniki durch die Franzosen hat in Athen hochgradige Erregung hervorgerufen. Da der neueste Uebergriff des Vierbundes nicht nur, wie bisher, die Interessen des Landes beeinträchtigt, sondern sogar die Ehre des griechischen Staates antastet, hat die griechische Regierung sofort die energischsten Maßnahmen ergriffen, um sich Geungung zu verschaffen. Einerseits haben die griechischen Behörden sofort von General Sarrail die Freilassung der Festgenommenen verlangt und griechische Offiziere und Gendarmen mit der Bewachung der Konsulatsgebäude beauftragt; andererseits hat die griechische Regierung in Paris und London aufs energischste Protest erhoben. Sie hat aufs Nachdrücklichste vor allem die Auslieferung der Konsuln und des Personals verlangt. Der Vorwand des Fliegerangriffes ist nichtig, weil der Angriff auf das verhängte englisch-französische Lager und nicht auf die griechische Stadt Saloniki gerichtet gewesen war. Die griechische Regierung findet in ihrer festen Haltung einen festen Rückhalt an der Bevölkerung, die ohne Unterschied der Parteien Uebergriff des Vierbundes als brutale Verletzung der griechischen Neutralität und des Völkerrechtes ansieht.

Saloniki.

Im Tageblatt erstattet Emil Ludwig in interessanter Weise Bericht über seinen Aufenthalt in Saloniki. Er meldet u. a.: Bisher wurden 90000 Franzosen, 60000 Engländer und 40000 Salonikaltruppen, Türken und Australier, gelandet, zusammen 150000 Mann. Seit dem 20. Dezember ist keine neue Landung, also keine Ankauf der am 20. Dezember von Anafarta eingeschifften Truppen erfolgt. Die Herren der Stadt sind die Fremden, und zwar zweifellos die Engländer. Obwohl in der

Winderzahl, wird ihre überlegene Stellung über die Franzosen im ganzen Auftreten, in der Haltung jedes einzelnen dieser eleganten, reservierten Offiziere, dieser glänzend uniformierten Mannschaften deutlich. Das Verhältnis zu den alliierten Franzosen soll sich in den letzten Wochen gebessert haben. Jedenfalls sitzen sie aber nie zusammen und grüßen sich nicht. Dagegen werden zahlreiche Serben von den Franzosen herangezogen. Die Haltung der englischen Offiziere in der Stadt ist tadellos. Zu Zusammenstößen untereinander oder mit den Griechen kommt es nicht. Mit letzteren besteht keinerlei Verkehr. Er scheint von beiden Seiten verboten zu sein. Alles, was von Zusammenstößen berichtet wird, ist falsch. Richtig sind allein Nachrichten über Ausschreitungen englischer Soldaten in der Trunkenheit.

Ein griechisch-französischer Zwischenfall.

Wien, 31. Dez. (Zenf. Bln.) Die Südböliche Korrespondenz meldet aus Athen, daß ein französisches Torpedoboot unsern von Pirus einem griechischen Torpedobootserschützer das Signal gab, zu halten. Der griechische Kommandant ignorierte dies, da er nicht verpflichtet war, in den eigenen Gewässern Anordnungen fremder Kriegsschiffe sich zu fügen. Als das französische Torpedoboot verschärfte Signale gab, soll der griechische Kommandant auf die Franzosen Feuer gegeben haben.

Bulgarien und Griechenland.

Wien, 31. Dez. (Zenf. Bln.) Die Südböliche Korrespondenz meldet aus Athen: Die Verständigung zwischen Griechenland und Bulgarien über die Lieferung von Getreide durch Bulgarien, sowie die Einrichtung einer neutralen Zone soll bereits stattgefunden haben.

Untergang des engl. Panzerkreuzers „Ratal“.

Wien, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Die Bln. Btg. meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekanntgegeben: Gestern sank in Fahrt der englische Panzerkreuzer „Ratal“ infolge einer Explosion im Innern. Von der Besatzung wurden 400 Mann gerettet. — (Der Panzerkreuzer „Ratal“ wurde gebaut im Jahre 1905, war 13750 Tonnen groß und hatte 704 Mann Besatzung.)

London, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Die Times meldet über die Explosion des Kreuzers „Ratal“: Sie fand am Donnerstag nachmittag statt und war mit ersten Verlusten an Menschenleben verbunden. Wie gemeldet wird, kamen von der 704 Personen starken Besatzung ungefähr 300 Mann an Offizieren und Matrosen um. Ueber 66 der Geretteten sind zum Teil schwer verletzt. Das Schiff lag im Hafen. Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Kreuzer durch eine Explosion im Innern zerstört worden ist. Der Ort, wo sich das Unglück ereignete, wird verschwiegen.

Die Torpedierung der „Perfia“.

London, 1. Jan. Neutermeldung. Der Postdampfer Perfia der Peninsular and Orientallinie wurde am 30. Dezember bei Kreta torpediert. Die Mehrzahl der Passagiere und der beträchtlichen Besatzung ist umgekommen, nur vier Boote vermochten den Dampfer zu verlassen, deren Insassen nach Alexandria gebracht wurden. Unter den 230 Passagieren befinden sich drei Amerikaner. (Anmerkung: Perfia hatte 7951 Tonnen.)

Wien, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Das Neuterische Büro meldet aus Washington: In amtlichen Kreisen empfangt man den Bericht von der Torpedierung des Dampfers „Perfia“, wobei vielleicht Amerikaner

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

IV.

Wir waren an dem Punkt angelangt, wo es hieß, das Boot zu verlassen. Sofort meldeten sich mehrere türkische Begleitersoldaten mit Pferden für uns und Wagen für das Gepäck.

Schon der Ritt durch den wunderbaren Herbstmorgen bedeutete einen großartigen Genuß. Die flinken, kleinen anatolischen Hengste griffen munter aus, mit erstaunlicher Sicherheit jeden Fehltritt vermeidend. Was überhaupt an Wegen vorhanden, war neu geschaffen. Große Arbeitskolonnen waren mit dem Straßenbau beschäftigt, und lebhaft mußte ich an unsere braven heimischen Schützenbataillone denken! Wir in Polen und Rußland, so ist auch hier auf Gallipoli in dieser Beziehung geradezu ungeheures geleistet worden. Die Halbinsel macht einen sehr stark feindlichen Eindruck, und an sehr vielen Stellen wird, wenn auch nicht durch die Höhenzahlen, so doch durch die sehr schroffen und scharfen Formationen: die felsigen Täler und die meist schiefende Bewachung der Charakter des Hochgebirges herborgerufen. Der Boden ist sehr hart und felsig, in den Tälern voll Geröll. Man kann sich also leicht vorstellen, wie unangenehm schon an und für sich dieses bergige und unübersichtliche Gelände für schnell erforderlichen Nachschub und für Verbindungen war. Und dazu kam bei Beginn der Operationen noch der Mangel an jeglichen Wegen! Mit eiserner Energie und rastloser Arbeit hat da Erz. Piman aus dem Chaos, dem Nichts ein Wegen geschaffen, das geradezu bewundernswert genannt zu werden verdient. Große selbst mit dem Kraftwagen zu befahrende Straßen führen jetzt über die ganze Halbinsel, und eine Anzahl von kleineren Verbindungswegen ist geschaffen worden, die diesen Hauptstraßen wieder zustreben. War dieser Wegbau in rein taktischer Beziehung eine Notwendigkeit, so hat er ferner aber es ermöglicht, den geordneten Nachschub an Verpflegung und Mu-

nikation, sowie den Abtransport der Verwundeten zu gewährleisten. Unendliche Mengen von Fahrzeugen und Tragetieren aller Art, Kamelle, Maultiere, Esel und anatolische Pferde beleben diese Straßen, und dazwischen hindurch windet sich der Kraftwagen des unermüdet seit frühester Stunde unterwegs befindlichen Armeeführers. Allenthalben sorgen Brunnen für das erforderliche Wasser. Zwar scherzhaft, doch voll ernster Wahrheit hat ein Besucher der Gallipoli-Front einmal Erzelenz Piman gegenüber den Anspruch getan, daß er in Zukunft neben den vielen Ehrungen, Titeln und Anerkennungen, die ihm für die ruhmvolle Verteidigung Gallipolis bisher zu teil geworden seien, einen weiteren zwar bescheideneren, doch wohlverdienten Titel mit größter Berechtigung führen dürfe: den eines Mütefarisi, eines Landrates von Gallipoli. Ohne Zweifel wird die Halbinsel mit Hilfe der neuentstandenen Wegeverhältnisse sich schnell wieder von den Heimatschmerzen des Krieges erholen können.

Nach längerem Ritt hielten wir nun unseren Einzug in das Hauptquartier. Der Armeeführer Erz. Piman, von Sanders Pascha war wie gewöhnlich unterwegs an der Front, und so empfing uns denn in seiner Vertretung zunächst der Kommandant des Hauptquartiers, der allezeit unermüdet, umständlich und lebenswürdige Oberst v. F.; nachdem wir uns in dem einfachen, aber durchaus zweckdienlichen Zelt, welches das Stabskasino darstellte, etwas gestärkt, wurden uns unsere Zeltplätze angewiesen. Mein Zelt befand sich in dem Teil des Lagers, in dem die Zelte des türkischen Generalstabes lagen; gute Kameradschaft wurde gehalten, und manchen liebenswürdigen Dienst, mancher interessante Aufklärung habe ich von den vielbeschäftigten Herren erhalten. Der Fliegerbomben und etwaiger Beschädigung wegen hatte man neben jedem Zelt eine Art unterirdische Höhle angelegt, in die man im Falle der Not schnell hineinschlüpfen konnte. Die wenigen Male, wo wir dies denn auch der Flieger wegen für ratsam erachtet hatten, fühlten wir uns so sicher darin, wie in Abraham's Schloß. Schließlich fraucht

man ja nicht gleich zu befürchten, daß ein Her ausgeordnet oben auf den Unterschlupf fallen würde! Inzwischen war Erzelenz Piman zurückgekommen, und ich konnte mich bei ihm melden. Wie schon manches Mal in meinem Leben, so hatte ich auch jetzt wieder das Glück persönlich einem Mann gegenüber zu stehen, dessen Taten und Erfolge der Weltgeschichte für immer angehören werden, der in diesem blutigen Weltkriege an politisch und strategisch zweifellos ganz besonders bedeutungsvoller Stelle wie ein „rocher de bronze“ sich mit seiner Armee „habilliert“ hat, und dessen ganzes Wesen von seinem eisernen Entschluß zeugt: „I y suis, j y reste!“ Diese feste, absolute Ueberzeugung von der endgültigen erfolgreichen Durchführung dieses seines Entschlusses, teilt sich ihm aus in höchstem Grade jedem mit, der mit ihm in Berührung kommt. Seine Generale, Offiziere und Soldaten sind davon bis zum letzten Mann durchdrungen, und nie hat ich so lebhaft das Empfinden von der ungeheuren Wichtigkeit des persönlichen Einflusses des Führers auf die Truppe gehabt, wie hier. Und dieser Einfluß des Führers hat bei seinen Truppen ein Gefühl des absoluten Vertrauens auf ihn sowie auf den Erfolg der guten Sache angelernt. Erzelenz Piman ist nicht nur der Kopf, der Geist, der alles überlegt und sorgfältig ausgedacht hat, nicht nur der Organisator, der die Ausgedachte in die Wirklichkeit übertrug, er ist auch, was viel mehr ist als alles Andere, der Wille und der Geist, der alles mit dem Wesen seiner Persönlichkeit durchdringt. Das ist der Eindruck, den ich in den kurzen Wochen beim Verweilen an der Gallipoli-Front unverwundbar empfinde. Die mir von St. Erzelenz bei meiner Meldung in liebenswürdiger Weise und in weitestem Maße für die ganze Zeit gewährte Bewegungsfreiheit und Unterstützung, von der natürlich auch den weitgehendsten Gebrauch gemacht hat, so mit und ohne Begleitung, hat mich durchaus in der Lage versetzt, einen ziemlich genauen Einblick in die meisten Verhältnisse auf Gallipoli zu erhalten. Hierbei durfte ich bei allen Dingen feststellen, daß die Armee ihres Führers we-

zu Grunde gegangen sind, mit Staunen. Es besteht wenig Zweifel, daß der Vorfall zu einer neuerlichen diplomatischen Aktion führe.

Die Ancona-Angelegenheit.

Wien, 31. Dez. Die Wölflische Zeitung erfährt von ihrem Berliner Vertreter: Als die Regierung der Vereinigten Staaten der Oesterreich-Ungarns den Wunsch und die Bereitschaft zu einer eingehenden Auseinandersetzung über die Ancona-Angelegenheit zu erkennen gab, konnte man überzeugt sein, daß diese Erörterung von der Wiener Regierung in freundschaftlichem Geist und mit strengster Objektivität und Gerechtigkeit vorgenommen wurde. Die Durchsicht der österreichisch-ungarischen Note bestätigt diese Annahme. Eine korrektere Vereinbarung einer schwebenden rechtlichen Streitfrage läßt sich nicht denken. Mit peinlicher Genauigkeit wird der Standpunkt objektiver leidenschaftsloser Betrachtung in dieser Angelegenheit bewahrt. Es ist klar, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Flotte, denen die historische Aufgabe obliegt, die neue Waffe in den Kriegsbereich einzuführen, hierbei gelegentlich in ganz außerordentlich schwierige Lagen geraten müssen, aus denen sich leicht Anhaltspunkte für die politische Ausschlichtung von der Gegenseite oder von unfreundlicher Seite aus ergeben. Man kann nach der bisherigen Haltung der amerikanischen Regierung annehmen, daß sie sich diesen Schwierigkeiten nicht verschließt, obwohl unsere Feinde ihr Möglichstes tun, sie zur Agitation gegen uns auszunutzen. Andererseits wird die Regierung in Washington auch aus dieser neuesten in der Frage des U-Boot-Krieges ergangenen Note und aus dem Geiste, von dem sie getragen ist, erkennen, wie sehr auch die österreichisch-ungarische Regierung befreit ist, in allen den Schwierigkeiten dieses Krieges weder das Völkerrecht noch die Menschlichkeit leiden zu lassen, was besonders im Hinblick auf die brutale Vergeßlichkeit der Neutralen durch die Engländer hervorgerufen werden muß. Nach kurzer Erörterung des jachlichen Inhalts der österreichischen Note sagt das Telegramm: Konnte man eine Anerkennung dafür aussprechen, daß die Washingtoner Regierung der Weiterführung der Erörterungen in freundschaftlichem Geiste sich geneigt zeigte, so verdient die Art der Vereinbarung wohl in allen politischen Kreisen der Vereinigten Staaten, wo man diese Angelegenheit lediglich als eine zu schlichtende völkerrechtliche Streitfrage angesehen hat, hohe Anerkennung. Soweit man in den Vereinigten Staaten unparteiisch und gerecht denkt, wird man der österreichisch-ungarischen Regierung diese Anerkennung nicht versagen. Das bedeutet gleichzeitig, daß man die Angelegenheit, wie die Note es auch hofft, nunmehr als erledigt ansieht und sich den Versuchen einer politischen feindseligen Ausschlichtung widersetzt.

Washington, 1. Jan. (Meldung des Reuterschen Büros.) Amtliche Kreise erklären, Oesterreich-Ungarn habe tatsächlich allen amerikanischen Wünschen bezüglich der Ancona nachgegeben. Ein Bruch sei nun unmöglich.

Aus Rußland.

Basel, 31. Dez. Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Der Aufsehen erregende Artikel im Petersburger Mesich. In dem sich die Dumaabgeordneten der Rechten gegen eine nutzlose Fortsetzung des Krieges erklärten, wurde im Auszug auch von der Petersburger Telegraphenagentur verbreitet.

war. Beide bilden hier tatsächlich ein „Ganzes“, das nicht getrennt werden kann. Und dieses „Ganzes“ Leistungen möchte ich den Kameraden der deutschen Armee, möchte ich allen Deutschen daheim im Vaterlande etwas näher bringen und versuchen, etwas dazu beizutragen, daß in der Heimat während anerkannt und bewertet werde, was der türkische Soldat hier unter täglichem Gefahr und noch leistet. Wenn sie auch unter dem Oberkommando des deutschen Heeresregiments und seiner verhältnismäßig geringen Anzahl deutscher Offiziere stehen, so ist es doch reines türkisches Blut und türkische Volkskraft, die hier unten auf der Wacht an den Dardanellen für das eigene Vaterland und seine Existenz in weitem Maße zum Opfer gebracht wird. Und indem sie geschleht, fließt das türkische Blut auch für die deutsch-österreichischen Kampfgesossen im Westen und Osten — wie diese wiederum ihrerseits, wie für ihr Vaterland, so auch zeitlich für die Zukunft und das Bestehen des Osmanischen Reiches kämpfen und bluten. Wahrlich eine seltene und überaus schöne Uebereinstimmung der idealen Endziele und Gesichtspunkte des gemeinsamen, aufgezwungenen Ringens!

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklagesache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen u. Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb das

Amtliche Kreisblatt.

Tägliche Beilage zur Emscher Zeitung.

Neutrale Friedenserörterungen.

WZ. Zürich, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Die Neue Züricher Zeitung gibt zu, daß das Wölflische Telegraphen-Büro mit Recht die Auffassung etwa der Baseler Nachrichten, es handle sich um einen deutschen Friedensfähler, dementiert, indem es die deutsche Regierung gegen diese Unterschlebung in Schutz nehme. Auffällig sei die Tatsache, daß französische Pressstimmen noch immer nicht vorliegen. Anscheinend verhindere die französische Zensur, daß sich die Blätter mit der Sache beschäftigen.

Aus England.

Die Dienstplicht-Vorlage.

WZ. London, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Wie verlautet, beabsichtigt Asquith die Dienstplichtvorlage am 5. Januar im Unterhause einzubringen.

Rotterdam, 31. Jan. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Wie berichtet wird, ist die gestrige Versammlung der Arbeiterpartei, in welcher Henderson seine Erklärung abgab, zu keinem Beschluß gelangt, sondern sie hat sich dafür entschieden, die Entscheidung der bevorstehenden Arbeiterversammlung, die für Donnerstag einberufen ist, zu überlassen. Am Tage vorher wird der Gesehentour in Unterhause eingebracht werden. Weiter wird gemeldet, daß die Ansichten in der Versammlung geteilt waren.

Die Aussichten des Heiligen Krieges.

WZ. Bern, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Die römische Tribuna behandelt in einem Leitartikel die Aussichten des Heiligen Krieges, die heute bedeutend gewachsen seien. Die Möglichkeit großer Aufstände sei nicht ausgeschlossen. In einem großen Teil der islamitischen Bevölkerung glaube man nicht mehr, daß die Türkei ein ausgeföhrender Körper und England der unbestreitbare Beherrscher der islamitischen Welt sei. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn man leugnen wollte, daß die Mohammedaner an diesen Orten unsicher und zweifelnd geworden seien. Der Vierverband müsse dagegen arbeiten, damit diese vereinzelt Bewegungen, besonders im Hinblick auf die deutsch-türkischen Versuche in Ägypten, nicht an Kraft zunehmen. Es liege klar zutage, daß ein feindlicher Erfolg am Sueskanal die unliebsamsten Folgen für alle Alliierten, besonders aber für Italien, haben würde. Zum Nachteil des Vierverbandes lebe jedoch unter allen Muslimen die Erinnerung an die widersprechenden Interessen und an die Politik erbitterter Nebenbuhlerschaft zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien fort. Der Artikel verlangt zum Schluß die politische und militärische Zusammenarbeit des Vierverbandes in der Politik gegenüber dem Islam.

Der Senuffen-Aufstand.

Serajewo, 31. Dez. (Zens. Wn.) Der Organisator des Senuffenaufstandes in Tripolis, Suleiman-Effendi-Baruni, machte eine Reise von der nordafrikanischen Küste bis nach Dalmatien. Nach seiner Erzählung bilden die Senuffenstämme eine moderne Armee mit Artillerie und Train. Ihr Angriff richtete sich zuerst gegen die Italiener, die nach Nordafrika, auf einen ganz schmalen Küstenstreifen zurückgedrängt wurden. Vor einem Monat griffen die Senuffen die Nordgrenze Ägyptens an und durchbrachen sie an mehreren Stellen. Bei der Eroberung von Solum war auch Suleiman-Effendi anwesend.

Ägypten.

Wien, 31. Dez. Die Wölfl. Ztg. meldet aus Zürich: Aus erster Quelle erhalten die Neuen Züricher Nachrichten die Meldung, daß nach soeben aus Ägypten in Zürich eingetroffenen Berichten die englische Regierung die Zwangsliquidation sämtlicher Firmen in Ägypten verfügt habe und durchführt, deren Inhaber oder Teilhaber deutscher oder österreichisch-ungarischer Nationalität sind. Die Liquidation vollzieht sich so, daß ein Beamter der Regierung die Bilanz der Firmen aufnimmt. Dann erfolgt das Inkasso der nicht englischen Außenstände. Aus den Einnahmen werden die englischen Gläubiger der Firma befriedigt. Der Rest wird auf der Bank deponiert. Die Forderungen an englische Firmen werden vernichtet, ebenso die Geschäftsbücher. — Das Züricher Blatt bemerkt dazu: „Diese Maßregel stellt alle bisherigen Gewaltakte Englands auf privatwirtschaftlichem Gebiete in den Schatten, dagegen sind die bisherigen üblichen, zwar ebenfalls rechtswidrigen Sequestrierungen doch wahre Wohlthaten. Durch die Liquidation werden zahlreiche deutsche und österreichisch-ungarische Großkaufleute in Ägypten ganz oder teilweise ruiniert. Wie soll es bei einer solchen Verwilderung der Kriegspraxis enden?“

Aus Britisch-Indien.

Rabindranath Tagore von den Engländern interniert? Der bekannte indische Dichter und Träger des Nobel-Literatur-Preises, Rabindranath Tagore, ist nach einem der San Francisco Chronicle aus Indien zurückgekehrten Bericht in Kalkutta von den britischen Behörden interniert und seine beabsichtigte Reise zur Weltausstellung von San Francisco vereitelt worden. Tagore soll in einer öffentlichen Versammlung die jetzige Behandlung der Hindu-Bevölkerung durch die Engländer heftig kritisiert haben.

Torpediert.

WZ. London, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Abelia“ ist versenkt worden.

Drei Milliarden Schaden in Ostpreußen.

Königsberg i. P., 31. Dez. (Zens. Preß.) Nach den neuesten genauen Feststellungen beträgt der Schaden, den Ostpreußen durch die Russeneinfälle erlitten hat, über drei Milliarden Mark.

Telephonische Nachrichten.

Die Verhaftung der Konsuln in Saloniki.

WZ. Berlin, 3. Jan. Nach Meldung verschiedener Morgenblätter aus Konstantinopel sind die in Saloniki von den Franzosen festgenommenen Generalkonsule nach Malta gebracht worden. Es sei ihnen gelungen, rechtzeitig die Akten der Konsulate zu vernichten. Laut Berl. Tzbl. wurde die Verhaftung in unerhörter Weise vorgenommen. In Athen habe das Ereignis große Erregung hervorgerufen und werde als tiefe Demütigung empfunden.

WZ. Paris, 3. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ drabete am 1. ds. aus Saloniki: Alle Ausgewiesenen wurden von dem Panzerschiff „Patrie“ auf einen Dampfer gebracht, der sogleich mit unbekannter Bestimmung abfuhr. Der Präfekt von Saloniki stellte den Generalen Sarrail und Mahon einen Protest zu. General Sarrail erklärte dem Berichterstatter gegenüber: der englische General und ich handelten in Kenntnis der Angelegenheit. Wir haben eine Kriegsmaßnahme ausgeführt.

Ritchener nach Ägypten?

WZ. Berlin, 3. Jan. Wie sich verschiedene Morgenblätter aus London melden lassen, werde binnen kurzem Ritchener nach Ägypten abreisen, um die dortigen Operationen zu leiten.

Zur Verteidigung Ägyptens.

WZ. Budapest, 3. Jan. Nach einer Saloniker Meldung des H. E. ziehen die Engländer Truppen vom Balkan ab. Bestern ist ein großer Truppentransport nach Alexandria abgegangen. Dagegen landen die Franzosen neue Truppen.

Untergang eines Dampfers.

WZ. Höganges, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Ein deutscher Dampfer aus Kiel ist am Samstag abend bei Nauvitz gestrandet. Ein Holzdampfer konnte die Verbindung mit dem gestrandeten Schiff, das wahrscheinlich Kohlen für Götterburg geladen hatte, nicht erreichen. Im Laufe der Nacht brach das Schiff auseinander und sank. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Eine am 31. Dezember 1915 in Kraft getretene Bekanntmachung betrifft ein Veräußerungs- und Bearbeitungsverbot von reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder anderen Tierhaaren sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen. Die Bekanntmachung verbietet die Veräußerung und Verwendung der von ihr betroffenen Spinnstoffe und Tierhaare, deren verschiedene Sorten einzeln aufgeführt sind, anders als zu Heeres- oder Marinezwecken. Die Anordnungen bestimmen genau, welche Veräußerung oder Verwendung als eine solche zu Heeres- oder Marinezwecken anzusehen ist. In der Bekanntmachung sind bestimmte Ausnahmen festgesetzt. Insbesondere beziehen sich die Anordnungen nicht auf die Mengen Spinnstoffe, welche nach dem 14. August 1915 und auf die Mengen Tierhaare, welche nach dem Inkrafttreten der Bekanntmachung aus dem Auslande eingeführt sind. — Besondere eingehende Bestimmungen sind für Kammergarnspinner getroffen. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizeibehörden bzw. Landratsämtern eingesehen werden.

Zu der Bekanntmachung betreffend Bekandberhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen (W. M. 58/9. 15. S. 9. A.) ist ein Nachtrag erschienen, dessen Anordnungen am 31. Dezember 1915 in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag wird der § 3 der vorgenannten Bekanntmachung dahin erweitert, daß allmonatlich meldepflichtig sind auch sämtliche Vorräte folgender tierischer Spinnstoffe: Mohair, 2. Kamelhaare, 3. Alpaka, 4. Kaschmir, 5. Faselhaare, 6. Fiesenhaare, 7. Kälberhaare, 8. Rinderhaare, 9. Fohlenhaare, 10. Pferdehaare, mit Ausnahme von Schweif- und Mähnenhaaren und die aus den Stoffen zu 1—4 hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen. Meldepflichtig sind jedoch nur Vorräte einer jeden Gruppe, die mindestens 100 Kg. betragen.

!: Wiesbaden, 28. Dezember. Eine Fahrkartendeckung, die am Donnerstag morgen unermutet im hiesigen Hauptbahnhof vorgenommen wurde, hatte das Ergebnis, daß viele Fahrgäste, besonders Militärulauber, festgesetzt wurden, die mit einfachen Fahrkarten Schnellzüge benutzten. Manche Ulauber hatten auch Fahrkarten für eine weitere Strecke, als ihr Urlaubsschein gestattete. Wir teilen dies zur Warnung mit, um ähnlichen Verfehlungen, die unnachlässig Strafen nach sich ziehen, vorzubeugen.

!: Wiesbaden, 28. Dezember. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind bis jetzt 120 Volksschullehrer auf dem Felde der Ehre gefallen. Darunter waren 56 Gemeine, 35 Unteroffiziere, 8 Vizefeldwebel, 8 Offizier-Stellvertreter und 13 im Range eines Leutnants der Reserve. Die Regierung hat neuerdings weit über hundert reklamierte Volksschullehrer der Militärbehörde zur Verfügung gestellt und dagegen solche Lehrer, die bereits im Felde gewesen und nur noch garnisonsdienstfähig sind, wieder in den Schuldienst eingestellt.

!: Kassel, 31. Dezember. Der Kommandeur des 1. Ersatzbataillons des Inf.-Regts. 83, führte von seinem Pferde,

wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, verschied.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 3. Januar 1916.

Beförderung. Herr Stephan Behrens, Mittelschullehrer an der Kaiser-Friedrich-Schule, ist zum Leutnant befördert worden.

Auszeichnung. Herrn Reserveleutnant und Kompagnieführer Robert Zahn, dem bereits das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen wurde, ist nun auch mit dem Hanseatenkreuz ausgezeichnet worden.

Das Eisene Kreuz. Der Gefreite Adolf Stüber bei der 241. Pionierkompagnie wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz. Herr Julius Stern von hier erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Turnverein. Die Monatsversammlung am Mittwochabend war von den noch hier anwesenden aktiven Turnern und den Jünglingen vollzählig besucht. Unsere selbigen Ur- und Urahnen hatten sich auch eingefunden. Der Vorsitzende gab die Dankschreiben auf die abgeordneten Weihnachtsbesuche bekannt. Weiter wurde die derzeitige Kriegslage erörtert und ein Vortrag aus dem Leben unseres heimgegangenen Turners Dr. Götze gehalten, der insbesondere dessen pflichtliches Familienleben schilderte. Ganz besonders sei unserer vorzüglichen Turner-Hauskapelle gedacht, die das Zusammenleben durch den Vortrag einer Anzahl Musikstücke für Alt und Jung abwechslungs- und genussreich zu gestalten wusste. Neben den Turnübungen dienen diese Zusammenkünfte lediglich der Jugendpflege.

Wir hoffen, daß noch viele junge Leute unserer Stadt, die dem Verein fern stehen, zu ihrem Vorteil sich entschließen, eher beizutreten. Weiter hoffen wir, daß die dahin gehenden Bestrebungen auch bei den Eltern immer mehr Unterstützung finden. — Auf die Weihnachtsbesuche des Turnvereins an seine Feldgrauen schreibt das Mitglied, Stadtkammerratsunteroffizier Johannes Zimmermann aus den Weiden u. a.: Ihr lieben Turner! Herzlichen Dank für Eure liebe Weihnachtsgabe! Es wehen Heimatklänge zu mir herüber, so oft ich ein Zeichen der alten Freundschaft von Euch erhalte. Dann verjage ich mich in die Heimat, mein Geist wandert zu Eurer Turnstätte, dem Gesundbrunnen unserer Volkströme, und ich bin wieder so jugendlich wie vor beinahe dreißig Jahren. Ich sehe die Jünglinge und Männer vor mir, die da wetteifern, um Herz und Geist und Muskeln zu fühlen.

zum Wohle ihrer selbst und zum Wohle des Vaterlandes. Dank den Männern, die in selbstloser Weise sich dieser heiligen Sache widmeten und den vor Jahren gezeichneten Weg so ausbarten, daß er allen Zeiten troht, und sich zu einem gesundbringenden Lebensweg gestaltet hat, der allen denen seine Schenkungen, zeigt, die ihn begehren. Die unermessliche Hilfe von Volkströme, die auf diesem Wege gefördert und so dem Vaterlande erhalten blieb, gibt ihren Ausschlag in dem großen Kampf für Freiheit und Recht. Der Geist, der den wahren Turner befeuert und unsere Herzen schon von Jugend auf erfüllt hat, verhilft uns den Sieg. „Zum Herrn erhebt die Herzen“, „O, Deutschland hoch in Ehren“, „haltet aus!“ Das sind Worte, die uns in Fleisch und Blut übergegangen sind. Wohl tausendmal habe ich die alten begeisterungsvollen Turnerlieder, die nun ein Gemeingut geworden, hier in Feindesland mit den Kameraden gesungen. Sogar die belgischen Kinder singen mit. Es ist Gehalt in diesen schönen Liedern. Im Kriege erst lernt man so recht die vaterländischen Dichter verstehen. Liebe Turner! Nun strahlt uns zum zweiten Mal in diesem so schrecklichen Kriege der deutsche Weihnachtsbaum in Feindesland. In den Schützengräben sowie auf der Etappe erschallt es tausendstimmig: „O, du frohliche, o, du heilige Weihnachtszeit.“ Millionen Herzen erschauern das „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Aber noch ist der Feind, der uns vollends vernichten möchte, wenn ers könnte, der Friedensführer! Unsere Kanonen donnern täglich stärker. Sie sind die wahren Friedensbringer, und die Ausrufer unserer Helden in der Front wird wohl bald dazu führen, daß durch die ganze Welt der Ruf erklingt: „Friede auf Erden.“

Wir halten durch und siegen, weil Mut und Kraft in deutscher Seele flammen. Wir sind nicht degeneriert. Dafür sorgen unsere Turnstätten, daß Deutschlands Kraft und guter Geist erhalten bleibt. Drum können wir auch voll Vertrauen in die Zukunft schauen. Wir können ein schönes Weihnachtsfest feiern. Unsere Helden an der Front sorgen dafür und wenn die tausende und Millionen Stimmen am heiligen Abend „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen, dann lauschen die Feinde in den Gräbern und freuen sich mit ihren Brüdern und Schwestern. Wir aber, die Lebenden, drücken den fürs Vaterland gefallenen Helden im Geist die Hand und versprechen ihnen, das Eroberte festzuhalten, bis zum letzten Atemzuge, wie sie es getan, verehren, ihrer in Dankbarkeit zu gedenken, und ihren Hinterbliebenen mit Rat und Tat beizustehen. Das Eisene Kreuz der Dankbarkeit, der Dankbarkeit des ganzen Volkes wollen wir als Weihnachtsgabe auf den Tisch des Vaterlandes legen, und mit den besten Hoffnungen dem neuen Jahr entgegengehen. Mit kräftigem Gut Heil! verbleibe ich Euer getreuer J. J. „Grüßt mir mein liebes Ems.“

Silvester verlief diesmal recht ruhig, zumal das Wetter schlecht war und die Wirtschaften „Eis- und Schluß“ hatten. Regerer Verkehr herrschte am Neujahr und gestern, obwohl auch diese beiden Tage weder „hell und klar“ waren, wie der Januar sein soll, sondern reichlich Regen brachten.

Aus Nassau und Umgegend.

Das Eisene Kreuz. Herr Bizefeldweibel Bernhard Weimann von hier wurde für seine Tapferkeit vor dem Feinde durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet.

Die Pachtung des Steinischen Hofgutes Obergutmann ist Herrn Reinhard von Dautenau übertragen worden; Herr Gaumer hat den Hof Bubenborn pachtweise übernommen.

Beantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Einreichung von Rechnungen.

Es wird ersucht, die Rechnungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Wasserwerk, Kanalisation, Schlachthof, Kaiser Friedrich-Schule, höhere Mädchen-Schule) baldmöglichst einzureichen und dabei die vorgeschriebenen Rechnungsformulare zu verwenden, die bei der Druckerlei von Frh. Chr. Sommer hier zu haben sind.

Bad Ems, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Wegebau.

Durch den Baldd. Str. „Ordn.“ soll ein Holzabfuhrweg outgebaut werden. Die Weglinie ist bereits abgesteckt. Die Vergebung der Arbeiten wird am 10. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr im Rathaus erfolgen. Näheres ist im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — und Förster Palmmerch zu erfahren.

Bad Ems, den 27. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Anmeldung der noch nicht ausgehobenen Militärlastpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungsstammrolle.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorsitzenden der Erfolge-Kommission des Unterlahnkreises zu Diez vom 22. d. Mts. aufmerksam, wonach sich die vorbestimmten Militärlastpflichtigen in der Zeit vom 2.—15. Jan. 1916 zur Rekrutierungsstammrolle zu melden haben.

Bad Ems, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Geschäftsstunden der Stadtkasse.

In der Zeit vom 3. bis 30. Januar 1916 ist die Stadtkasse für den Verkehr mit dem Publikum nur vormittags von 10 bis 12^{1/2} Uhr geöffnet.

Bad Ems, den 24. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 322) Folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald zu entfernen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume freis:

a) alle Sägeschnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die am Stamm oder an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten, und mit Steinkohlenteer, oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Behm und Teer) daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen. Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der dazulastig vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. B.

gez. Freiherr von Reischwitz.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Neujahrswunsch-Ablösung.

An der Ablösung haben sich durch Zeichnung eines Beitrages noch weiter beteiligt:

94. Götting G., Landesbankendante, 95. Gabriel Fetzl, Ww., 96. Wagnermeister Wihl. Glöckner. Den glütigen Geben herzlichen Dank.

Diez, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Schreiner.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfehlen sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

[4638]

Bin von der Reise zurück.

Marie Nolte, Dentistin.

Telefon 27.

Bad Ems, Römerstr. 27.

[8010]

Elektr. Taschenlampen

Batterien und Birnen dazu.

Luntent- und Benzinfeuerzeuge.

Fester Spiritus und Kocher

dazu empfiehlt

[4813]

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale.
Bad Ems.



Vaterländischer Frauenverein, Bad Ems.

Wir möchten unsern herzlichsten Dank aussprechen Allen denen, die auch in diesem Jahr, das ohnehin schon so viele Anforderungen an die Mithätigkeit unserer Einwohner gestellt hat, durch Gaben jeder Art in liebevollster Weise zur Weihnachtsbescherung im Vaterl. Frauenverein beigetragen haben, wie auch für alle so bereitwillig geleistete Hilfe. Besonders dankend möchten wir erwähnen, daß ein hiesiger Wohltäter 100 Büchsen Fleisch-Konserve und 400 M. zur Unterstützung bedürftiger Einwohner während der Kriegszeit gespendet hat. Ferner hat Frau Venade 66 M. als Erlös aus verkauften Kupfer- u. Messinggegenständen und zur Verfügung gestellt, um im Felde stehende Krieger, die anderweitig nicht unterstützt werden, mit Liebesgaben zu erfreuen.

Die Vorsitzende.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegschronik wird die einmütige Opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine Welt von neidischen Feinden, in knapper, gemeinverständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Große Auswahl in Bilderleisten.

Albert Maus, Glaserei,

Diez, Oberstraße.

[7754]

Die Butter ist rar und teuer, darum ist für jeden Landwirt eine

Milchcentrifuge

zu empfehlen. Ich offeriere beste Fabrikate in allen Preislagen sofort lieferbar.

Jacob Landau, Nassau.

Deutsche Warte.

Wer noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegserheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich, bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probe nummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin N.W. (

Frische Eier

empfehlen

Fr. Reichhöfer, Bad Ems.

[4011]

Empfehlen sich

Schmitz Buttergeschäft,

Bad Ems.

Oberer Stod

in der Villa Dufisana sofort zu vermieten.

G. Sommer, Bad Ems,

Römerstr. 25.

Eine abgeschlossene

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör im Hochparterre ab

eine sehr schöne abgeschlossene

5 Zimmerwohnung

im 1. Stock sofort oder spä

ter zu vermieten.

M. Stern, Bubenachstr. 8

Bad Ems.

Kleine abgeschlossene

Wohnung

zu vermieten.

Römerstr. 39 I, Bad Ems